

POLITIK

Top-Frauen stürmen nach vorn

Zwei profilierte Fluntermerinnen sind Spitzenkandidatinnen der bürgerlichen Parteien für den Kantonsrat: Die Rechtsanwältin Nicole Barandun (CVP) und die Kinderchirurgin Bettina Balmer (FDP). Zehn Fragen an die Kandidatinnen.



Foto: dsfp

Nicole Barandun

Bettina Balmer



Foto: vfg

Nicole Barandun

Sie ist Rechtsanwältin, Mutter dreier Kinder und wohnt im Schilf. Sie ist Präsidentin der CVP Kanton Zürich, des Gewerbeverbands Stadt Zürich und sass früher bereits eine Legislatur im Kantonsrat. Zudem wirkt sie als Vorstandsmitglied der CVP Schweiz.



Bettina Balmer

Sie ist Kinderchirurgin, Mutter dreier Kinder und wohnt an der Susenbergstrasse. Sie ist FDP-Kantonsrätin Kreis 7 & 8 und kandidiert für eine weitere Legislatur. Sie trat 2008 der FDP bei und war bis zur Wahl in den Kantonsrat 2015 kurz Gemeinderätin der Stadt Zürich.

Was ist bei einer Wahl in den Kantonsrat Ihre Priorität?

Hier prosperiert die Wirtschaft. Es gilt, diesen Motor am Laufen zu halten, Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen und so dank genügend Einnahmen auch für einen fairen sozialen Ausgleich für jene zu sorgen, die es aus eigener Kraft nicht schaffen.

Meine Schwerpunkte als Kantonsrätin sind bereits jetzt Gesundheits- und Bildungspolitik: Gesundheit ist unbezahlbar, Krankenkassenprämien sollten bezahlbar bleiben. Bildung ist kostbar, dafür müssen wir Sorge tragen.

Haben Stadtinteressen genug Gewicht im Kantonsparlament?

Das Verhältniswahlrecht garantiert eine Vertretung im Kantonsparlament, die der Wählerstärke entspricht. Viele Vorstösse aus der Stadt Zürich sind auch im Interesse anderer Städte. Und umgekehrt. Es gilt, gemeinsam am gleichen Strick zu ziehen.

Das ist keine einfache Frage. Da die städtischen Kantonsräte in der Unterzahl sind, ist es wichtig, dass wir uns Gehör verschaffen. Wir sind ziemlich erfolgreich damit.

Welche Erfahrungen aus Fluntern würden Sie in die kantonale Politik einfließen lassen?

Die Hochschulen entwickeln sich rasant und bilden mit der dörflichen Substanz ein spannendes Quartier. Fluntern zeigt, wie verantwortungsvolle Raumplanung verdichtet und für Grünflächen sorgt. Das wünsche ich mir auch auf kantonaler Ebene.

Grosse Themen in Fluntern sind das Projekt im Hochschulgebiet Zürich Zentrum und die Planung von Schulhäusern. Rund um den Zoo gibt es ein Verkehrsproblem, das man lösen sollte. Nicht alle Besucher gelangen zu Fuss oder mit dem Tram in den Zoo.

Wie ist der Kanton Zürich im Vergleich zu andern Kantonen aufgestellt?

Der Kanton Zürich ist wichtigster Bildungsstandort. Er ist attraktiv für Unternehmen, schafft Arbeitsplätze und bietet Top-Infrastruktur. Das dürfen wir nicht aufs Spiel setzen, auch in steuerlicher Hinsicht (Umsetzung SV17) nicht.

Zürich ist ein lebenswerter Kanton mit attraktiven Arbeitsplätzen, grossem kulturellem Angebot und schönen Naherholungsgebieten. Es geht uns vergleichsweise gut.

Was müsste sich rasch ändern?

Hauruck-Übungen haben selten etwas Gutes. Vielmehr sollten wir Sorge tragen für das, was wir haben, und darauf aufbauen. Die Steuerstrategie ist an den Bund anzupassen. Das ist wirklich dringlich – aber schon im Gang.

Die Gesundheitskosten dürfen nicht weiter explodieren und die AHV muss gesichert werden. Das sind zwar vor allem nationale Themen – aber auch im Kantonsrat können wir einen Beitrag zur Lösung dieser beiden grossen Probleme leisten.

Wie unterscheidet sich Ihre Politik zu jener von Männern?

Würden Sie diese Frage umgekehrt auch einem Kandidaten stellen? Ich bin Mitglied der CVP, die konsensorientierte Politik betreibt. Schwarz-Weiss-Denken liegt mir nicht, hat aber nichts mit meinem Geschlecht zu tun.

Oft gibt es keine Unterschiede. Bei Vereinbarkeitsfragen von Familie und Beruf kann ich meine Erfahrung als berufstätige Mutter einbringen, da haben Männer die Perspektive des Vaters. Vielleicht bin ich etwas konsensorientierter.

Für was stehen Sie in Ihrer Partei?

Als Präsidentin des Gewerbeverbands Zürich setze ich mich für gute Rahmenbedingungen auch für KMUs ein. Wichtiges Anliegen ist die Berufsbildung. Als Familienfrau kenne ich die Bedürfnisse der Familien und thematisiere die Herausforderungen.

Ich glaube, dass Bildung und Innovation Wohlergehen und Wohlstand ermöglichen. Für mich als liberal freisinnige Politikerin hat der Staat dann eine Funktion, wenn der Markt nicht spielt oder Eigenverantwortung nicht möglich ist.

Was war Ihr Motiv, in die Politik einzusteigen?

Ich interessierte mich schon früh für Politik. Mir war klar: Nur wer sich engagiert, hat die Chance, etwas zu verändern. Auf vermeintliche Missstände aufmerksam machen, ist das eine. Verantwortung zu übernehmen und zu handeln, das andere.

Ich wollte die Probleme bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie rund um die Bürokratie im Gesundheitswesen anpacken.

Wie würden die Schlagzeilen nach Ihrer Amtszeit im Kantonsrat lauten?

Etwas früh für einen Nachruf, oder? Als zielorientierte Schafferin strebe ich nicht nach Schlagzeilen. Meine Wahl vorausgesetzt, mache ich wie bisher sachorientierte Politik. Generiert diese einen Mehrwert für die Bevölkerung, bin ich zufrieden.

Die NZZ hat vor vier Jahren geschrieben, die FDP habe sich vom früheren bequemeren Freisinn verabschiedet. Ich glaube, die Schlagzeile würde tatsächlich heissen: Bettina Balmer setzte sich mit viel Engagement für Ihre Wählerinnen und Wähler ein.

Wie lautet Ihr Lebensmotto?

«Always Look on the Bright Side of Life!» Wir sollten glücklich und dankbar sein, für das, was wir haben. Wer wirklich etwas verändern will, muss bei sich selber anfangen und darf nicht andere für die eigene Unzufriedenheit verantwortlich machen.

Das Motto meiner Kantonsratswahlen 2019 heisst: «Offen und engagiert in die Zukunft blicken». Das trifft auch ganz gut auf mein Lebensmotto zu, ich bin grundsätzlich zuversichtlich und optimistisch und hatte bisher auch viel Glück im Leben. ala/lpa